
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/2 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.2.61338

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

angeblich »Les Habsbourg et la mer« (p. 457) oder tatsächlich »Les Habsbourg et la mer au XVIII^e siècle« (p. 25) behandelt. Eine ähnliche »Verkürzung« ist zum Glück nur noch dem Titel des Aufsatzes von Eberhard SCHMITT widerfahren (vgl. p. 375 und 459). Auch bei den Jahresangaben in den Überschriften finden sich kleinere Unstimmigkeiten bezüglich der Klammersetzungen.

Da es bei 31 *communications* nicht gerechtfertigt ist, einzelne Aufsätze herauszuheben, kann die Festschrift nur als Ganzes empfohlen werden. Sie enthält eine Fülle interessanter Artikel, die zwar schwerpunktmäßig in der Frühen Neuzeit, dem zentralen Forschungsgebiet von Jean Meyer, angesiedelt sind, teilweise aber auch ins 19. und 20. Jahrhundert ausgreifen. Fast alle Beiträge in der Festschrift Meyer sind im übrigen »à sa manière, sans guère théoriser«, verfaßt (p. XXVII). Daß die Artikel unterschiedlich umfangreich sind, versteht sich von selbst; unklar bleibt, warum im Beitrag von Denis CROUZET die (letzte) Fußnote 64 fünfeinhalb Seiten umfassen muß (p. 155–161).

Den Band beschließt eine doppelte »Tabula gratulatoria«, die zunächst natürliche, anschließend juristische Personen aufführt. Ob es wirklich erforderlich war, jede Namensnennung mit »Monsieur«, »Madame« oder beidem einzuleiten, sei dahingestellt; angesichts der fehlenden Strukturierung der 31 Aufsätze wären ein Register, ein erläuterndes Autorenverzeichnis und eine Liste der verwendeten Abkürzungen hilfreich gewesen. Dennoch ist ein Band entstanden, dessen Lektüre man vorbehaltlos empfehlen kann.

Ilja MIECK, Berlin

Pierre JEANNIN, *Marchands du Nord, Espace et trafics à l'époque moderne*. Textes réunis par Philippe BRAUNSTEIN et Jochen HOOK, Paris 1996 (Presses de l'École Normale Supérieure), 331 S.

Einen verdienten und in der internationalen Fachwelt hochangesehenen Gelehrten mit der Neuherausgabe einer Auswahl seiner wichtigsten Aufsätze zu ehren, ist nicht nur ein sehr schöner und angebrachter, sondern auch sinnvoller akademischer Brauch. Gerade jüngere und nachfolgende Generationen vermögen so, sich in komprimierter Form mit einem akademischen Œuvre vertraut zu machen und zentrale inhaltliche Erkenntnisse in ihre Arbeiten miteinfließen zu lassen. In besonderer Weise kann dies für den vorliegenden Aufsatzband gelten, der aus dem umfangreichen Werk Pierre Jeannins von Philippe BRAUNSTEIN und Jochen HOOK zusammengestellt worden ist. Ein Dutzend Beiträge, die in französischen, deutschen, englischen und polnischen Zeitschriften, Festschriften oder Sammelbänden zwischen 1956 und 1982 erschienen sind, wird, zum Teil ins Französische übersetzt und von einer Einleitung Braunsteins, einem Rückblick Jeannins auf sein wirtschaftshistorisches Wirken, einem Nachwort Hooks und schließlich einer umfassenden Bibliographie der Schriften des Geehrten umrahmt, dem Leser zu dem zentralen Forschungsgebiet Jeannins präsentiert: Den Kaufleuten in der Frühen Neuzeit und ihren vielfältigen Aktivitäten im nordwest- und nordosteuropäischen Raum – den *Marchands du Nord* – mit ihren Verbindungen und Verflechtungen, die den gesamten europäischen Kontinent überzogen. Handels- und Handlungsräume, Verkehrswege und Handelsrouten, Waren- und Geldströme, Handelsusancen und kaufmännische Buchführung bilden dabei thematische Schwerpunkte in diesem Band wie im gesamten wissenschaftlichen Werk von Pierre Jeannin.

Die Gesamtheit der Beiträge ist in drei Abschnitte gegliedert, wobei der erste die »Construction d'un espace historique« zum Thema hat. Unter diesem Titel findet sich an erster Stelle ein Beitrag, der schon geradezu als klassisch angesehen werden kann, die Auswertung der Sundzollregister als Quellengattung zur Aufstellung allgemeiner Merkmale der wirtschaftlichen Aktivität im Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts. Die weiteren Aufsätze

behandeln Lübecker Handelsunternehmen um die Mitte des 16. Jahrhunderts und – von großem Interesse für die Verkehrsgeschichte – Seewege im Norden und Landrouten im kontinentaleuropäischen Raum im 16. und 17. Jahrhundert. Im zweiten Teil des Bandes stehen dann Großhandelswege und -waren im nordischen Raum im Mittelpunkt der Betrachtung. Der Blickwinkel der einzelnen Untersuchungen geht dabei entweder von einzelnen Produkten, zum Beispiel Getreide aus dem Baltikum, dem Meersalzmarkt des Nordens und Rüstungsgütern in Nordwesteuropa, oder Handelszentren bzw. -räumen aus, so Narva, Rußland und ihren Beziehungen nach dem Westen. Der dritte Abschnitt weitet die Sichtweite schließlich auf die europäische Ebene aus; Verkehrs- und Marktbeziehungen zwischen dem Baltikum und dem Hanseraum einerseits, dem niederländischen, iberischen und mediterranen Raum andererseits werden an aussagekräftigen Beispielen vorrangig des 16. Jahrhunderts herausgearbeitet. Die engen Handelsverbindungen zwischen dem Baltikum und der Mittelmeerwelt lassen eine sich entwickelnde, in Teilen schon entwickelte Weltwirtschaft Gestalt gewinnen.

Was den vorliegenden Band vor manch anderen Aufsatzbänden dieser Art in hervorragender Weise auszeichnet, ist die straffe Konzentration auf ein Generalthema, das die Neuedition in gleicher Weise durchzieht wie das Werk des Geehrten selbst. Dem Leser werden zahlreiche Facetten eines sehr umfangreichen Themas von einem fachkundigen Gelehrten anschaulich und stark an Quellen ausgerichtet präsentiert. Die einzelnen Beiträge haben zumal für den Wirtschaftshistoriker nichts von ihrer Aktualität verloren, da kaufmännische Integration durch Handels- und Zahlungsverbindungen jeglicher Art in Teilen des europäischen Raumes oder im gesamten Europa für eine Zeit in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden, in der an die heute in der Diskussion stehende politische Integration noch nicht zu denken war. Die vielfach gesamteuropäische Sichtweise Jeannins, seine Liebe zu prosopographischen Details und seine scharfe analytische Durchdringung des Handels und des Handelns der *Marchands du Nord* lassen einen methodisch wie inhaltlich höchst anregenden Band entstehen, der in dieser thematisch konzentrierten Form Nachahmer finden sollte. Abschließend bleibt zu wünschen, daß auch für die jüngeren Studien von Pierre Jeannin, wobei die zu den Themen der Historischen Metrologie und zur Untersuchung von Kaufmannshandbüchern zentrale Bedeutung einnehmen, einmal ein derartiger Sammelband zusammengestellt würde.

Markus A. DENZEL, Göttingen

Roland MARTI (éd.), *Sprachenpolitik in Grenzregionen, Politique linguistique dans les régions frontalières. Language Policy in Border Regions. Polityka jezkowa na pograniczach*, Sarrebruck (SDV) 1996, 415 p. (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische und Volksforschung, 29).

Issus d'un colloque sur la politique linguistique dans les régions frontalières organisé à l'Université de la Sarre en 1995 par le réseau de recherche »Régions frontalières et zones d'interférences«, cet ouvrage rassemble vingt contributions de spécialistes venus de pays germanophones, anglophones, francophones et de Pologne. Il faut d'abord saluer le fait que cette suite de contributions, qui se caractérisent toutes par un niveau d'information très poussé et s'achèvent par une utile mise au point bibliographique, commence par une définition juridique de ce qu'il faut entendre par minorité linguistique et des points où la préservation des droits de cette minorité pose le plus de problèmes (Stefan OETER). C'est la confusion entre Etat et nation qui apparaît à cet égard comme la plus lourde menace.

Précisément, l'absence d'Etats modernes empêchait que se déclenchant au Moyen Age de graves conflits linguistiques (Reinhard SCHNEIDER) et en dépit des révoltes galoises du XIV^e siècle contre les populations anglophones, le plurilinguisme reste dans l'Angleterre de